

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: "Wider der Woche" Landmanns Sonntagblatt, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Beleggeld, durch Boten Nr. 2 - frei Haus monat. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonntagsbeilage 20 Pfg. Geschäftsstelle: Döllnerstr. 4 (Sampthof) und Poststraße, 35. - Im Falle überer Gewalt (Ereignis) behält kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung.



Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Restamtzeit (8 gespaltenen) 40 Pfg., für Götze und Raumteilungen 30 Pfg. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Abont nach Zeit, Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. Für unregelmäßige Zahlungen wird keine Gewähr geleistet. - Postfachkonto Leipzig 16664. Fernsprecher 100/101

Nr. 5

Donnerstag den 7. Januar 1926

166. Jahrgang.

Rückkehr Dr. Luthers nach Berlin.

Voraussetzliche Beauftragung mit der Kabinettsbildung.

Reichstanzler Dr. Luther kehrt am heutigen Donnerstag von seinem Urlaub, auf dem er sich zur Erholung über Weihnachten und Neujahr befand, zurück. Reichspräsident von Hindenburg wird ihn bereits in den nächsten Tagen mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen. Dr. Luther wird sich dann zugleich mit den Mittelparteien in Verbindung setzen, um sie zum Eintritt in sein neues Kabinett zu bewegen.

In unterrichteten politischen Kreisen rechnet man damit, daß die drei Parteien sich schädlich der schädlichen Ausrichtungen der langen Regierungsjahre Herrn Dr. Luther nicht verlagern werden und daß ein solches Kabinett im Reichstag auch eine Mehrheit finden würde. Große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Entscheidung zu, die der Parteivorstand des Zentrums mit den beiden Zentrumsfraktionen in der für Sonntag abendbeachteten Zusammenkunft treffen wird.

Wie aus Zentrumskreisen verlautet, würde Dr. Luther, falls er schon vorher an die Parteien herantreten sollte, vornehmlich gebeten werden, sich mit der Verantwortung für nach Sonntag zu gebenden. Voraussetzliche werden die Sozialdemokraten auf Betreiben ihrer koalitionsfreundlichen Fraktionen noch einmal über die Frage der großen Koalition abstimmen. Jedoch wird damit gerechnet, daß die große Koalition abermals abgelehnt wird. Diese Entscheidung dürfte für die weitere Haltung der Mittelparteien von besonderer Bedeutung sein.

Reichstanzler a. D. Marx erklärte auf dem Parteitag des nationalistischen Zentrums, die Abgabe der Sozialdemokratie an die große Koalition bedeute eine schwere Gefahr für die Demokratie. Am Sonntag wurde in Berlin die Zentrumspartei Beschlüsse fassen, die dahin zielen, den demokratischen Gedanken bei den anderen Parteien zu stärken.

Die dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann nachsagende "Tägliche Rundschau" schreibt zur Rückkehr des

Reichstanzlers nach Berlin und zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regierungsbildung u. a. folgendes: Der Reichspräsident wird noch der Milderer des Reichstanzlers ohne großen Zeitverlust den Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther erteilen, der nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Sozialdemokratie nur noch den Versuch machen kann, die Mittelparteien zu einer Regierungskoalition zusammenzuführen.

Es ist also nicht damit zu rechnen, daß vor Dr. Luther eine andere vortreffliche Persönlichkeit dazu ansetzen wird, die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie noch einmal zu erneuern.

Es kann indessen sehr wohl eine Veränderung eintreten, weil bei dem Zentrum und den Demokraten der Gedanke der großen Koalition noch nicht fallen gelassen worden ist. Da die Zentrumstraktion, die am 10. d. Mts. zusammentritt, sich vielleicht für nachmögliche Verhandlungen mit der Sozialdemokratie in der nächsten Zeit noch einmal auf werden. Die Verhandlungen sind aber von vornherein aussichtslos, da sich in der Stellung der führenden sozialdemokratischen Abgeordneten nichts geändert hat.

Wenn Dr. Luther die Abtätigkeit zugestanden wird, ein Kabinett der Mitte oder der neutralen Persönlichkeiten zu bilden, so trifft das wohl nach das Wahrscheinlichste. Sein Ziel ist die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts und die andere Lösung kommt wohl erst in Frage, wenn eine große Partei sich weigern würde, an der Regierungsbildung teilzunehmen. Von welcher Dauer die Regierungsverhandlungen sein werden, läßt sich noch nicht übersehen. Man wird jedenfalls bei ihrer Führung nicht aus dem Auge verlieren dürfen, daß wichtige innen- und außenpolitischen Fragen der Lösung durch ein aktionsfähiges Kabinett barren und daß deshalb alle gegeben ist. Das ein Kabinett der Mitte von Bestand sein kann, ist nicht zu bezweifeln. Es wird bei seiner Vorkielung vor dem Reichstag ein Billigungsvotum erhalten, selbst wenn die sozialdemokratische Fraktion Stimmeneinhalten über sollte.

und es wird nur soviel von Europabelohnungen, als der Damespahn abwirft. Man bezweifelt also das Interesse, das es hat, diesen zu finanzieren.

Kenn erwartet das deutsche Außenministerium.

Paris, 6. Jan. Nach einer Hausansammlung aus Genf erwartet man in Außenministerkreisen für Ende dieses Monats das Außenministerium Deutschlands in den Vollertrag, der Vollertrag und den Generalsekretär zur Einberufung einer außerordentlichen Versammlung des Vollertrages ermächtigen, die gleichzeitig mit der gewöhnlichen Sitzung des Rates im März stattfinden wird.

Die englisch-türkischen Moskauverhandlungen.

Die Verhandlungen der Türken.

Paris, 7. Jan. Aus Ankara wird gemeldet, daß der Kabinettsrat ein Programm für die Verhandlungen mit Großbritannien ausgearbeitet hat. Die einzelnen Punkte sind folgende:

1. Abschaffung wirtschaftlicher Vereinbarungen mit Großbritannien, die als Kompensationen für den Verlust von Moskau angeboten werden.
 2. Geltendmachung der Rechte der Türken auf Moskau unter Verzicht auf die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne.
 3. Erneute Festlegung des Standpunktes, daß jede vom Vollertragsrat getroffene Entscheidung für die Türkei keinen bindenden Charakter hat.
 4. Die Türkei wünscht bewaffnete Konflikte zu vermeiden.
 5. Vermeidung der Abtätigkeit der Türkei, mit England ein Abkommen für einen bestimmten Zeitraum abzuschließen, das jeweils zu erneuern wäre.
 6. Durchführung der völligen Amilitarisierung der westlichen Zone während der Dauer dieses Abkommens.
 7. Einräumung des Transitzweckes für Vajozza und Sivas.
 8. Übernahme der Verpflichtungen durch Großbritannien, im Orient keinerlei antitürkische Propaganda zu entfalten.
- Diese acht Bedingungen sind zuerst bei mitgeteilt worden, der sie der britischen Regierung zur Kenntnis bringen soll.

Kein türkisches Bündnisangebot an Bulgarien.

Sofia, 6. Januar. Gegenüber der von einigen Zeitungen veröffentlichten Meldung, nach welcher die türkische Regierung Bulgarien ein Bündnis angeboten und die bulgarische Regierung dieses Angebot ablehnt hätte, wird erklärt, daß die bulgarische Regierung kein derartiges Angebot erhalten habe und daß sie infolgedessen nicht in die Lage gekommen sei, es abzulehnen.

Tageschronik.

Der ungarische Gesandte im Haag, Baron Paul Fockler, ist plötzlich abberufen worden. Diese Maßnahme steht offenbar mit der Subdepotier Fälligungsaffäre im innigen Zusammenhang.

Der griechische Marineminister Admiral Hadjilifiotis ist zurückgetreten und hat das Flottenkommando niedergelegt.

Die vorbereitende Kommission für die internationale Wirtschaftskonferenz tritt am 15. April in Genf zusammen.

Mussolini will Verhandlungen mit dem Vatikan über einen modus vivendi einleiten, wonach dem Papst die Möglichkeit zu einem Bericht auf seine freiwillige Verbannung gegeben werden soll.

Nach einer offiziellen Madrider Erklärung soll die neue Wiederherstellung der ungarischen Monarchie bei der Kandidatur des Kronprinzen Otto in Frage kommen.

Die Bagdader Meldung über ein Bombenterror auf den Schah Niza Khan ist vollkommen unbegründet.

Die Kommission des Völkerbundsausschusses stimmte heute der Regierungsvorlage, die 50 000 Dollar für die amerikanische Delegation auf der Wirtschaftskonferenz vorschlägt, zu.

Nach einer Meldung aus Washington hat Senator Borah gestern im Senat angefragt, daß er die Schuldabkommen mit Italien und Belgien unterliegen würde. Die Ratifizierung dieser Verträge durch den Senat ist somit gefährdet.

Zahlen aus dem Sozialamt des Reiches.

Es wird noch in Erinnerung sein, wie heftig die Antispreche und besonders die der marxistischen Generalfunktionen gegen die Arbeitsorganisation polemisierten, als aus diesen Kreisen die sozialpolitischen Verluste des Reiches für das Jahr 1924 auf ca. 192 Millionen Mark geschätzt wurden. Auch das Reichsarbeitsministerium bestritt diese Endsumme und nannte als die höchste in Frage kommende 160 Millionen. Nun ist eben am Reichstag eine Zensur des Reichsarbeitsministeriums über den Sozialetat für 1925 als Deutsche zugegangen, der wir entnehmen, daß das Reich im Jahre 1924 2018 Millionen für Sozialversicherung ausgegeben hat. Wir stellen fest, daß das Reich bei der Aufstellung des Etats erheblich verfauldet hat. Hierfür dürften folgende Einzelheiten als Belegstücke von Interesse sein.

Als im vergangenen Jahre im Reichstag umfangreiche Gesetzentwürfe zur Debatte standen, wurde von rechtsgerichteten Wirtschaftspolitikern die Forderung nach Aufstellung eines einheitlichen konsolidierten Etats erhoben. Diefem billigen Beschlusse ist das Reichsarbeitsministerium nicht nachgegeben, so daß die Verhandlungen ohne Unterbrechung und endgültige Voranschläge geführt werden mußten. Daraufhin einflußlich sich die Arbeitsorganisation, als Hilfsmittel erneut Berechnungen über den Etat für 1925 aufzustellen, welche die bereits vom Reichstag beschlossenen Geleise berücksichtigen und als Wahrscheinlichkeitsziffer für die Belastung der Reichsfinanzen die Summe von 2,7 Milliarden mit öffentlichen Mitteln und 2,2 Milliarden ohne diese ergaben.

Auch diese auf vorläufiger Berechnung beruhende Summe bezeichnet man in der Generalfunktionsspreche als gefälscht und übertrieben, und der Reichsarbeitsminister Dr. Hauns äußerte sich in einem Brief, daß die Bereinigung der deutschen Arbeitsverhältnisse selbst die Verantwortung für die Verwirrung tragen müßte, die sie durch ihre falschen Zahlen in der Öffentlichkeit angereizt hat.

Heute befindet sich derielbe Reichsarbeitsminister in der unangenehmen Lage, diese "falschen" Zahlen in seiner Denkschrift an den Reichstag zu bestätigen, ja darüber hinaus noch einzugehen, daß er sich beim Sozialetat von 1924 zu 1925 um 100 Millionen mehr als 400 Millionen Reichsmark vergrößert hat und daß die Arbeitsverhältnisse dabei noch 93 Millionen Reichsmark zu wenig als Mindestbelastung angenommen haben.

Wir sind der Ansicht, daß ein derartiger Irrtum nicht geeignet sein dürfte, das Vertrauen des Volkes zu den Behörden, von denen gerade heute jeder peinlichste Korrektheit in der Aufstellung des Budgets erwartet, stärken würde, und wir bemerken noch zu der Aufstellung des Etats für 1925, daß sie nur die Ausgaben enthält, die dem Reich bis zum 1. Juli des vergangenen Jahres entfallen sind. Aber gerade die zweite Hälfte dieses Jahres ist für den Kostenaufwand, der durch die erhöhte Erwerbslosigkeit unter Verhältnisse sich ganz erheblich vergrößert hat, einzuwirken.

Wir geben gerne zu, daß heute fast jede Regierung Europas mit schweren Sorgen in der Erwerbslosigkeitunterstützung zu kämpfen hat; aber das gesamte deutsche Volk, bis auf diejenigen, die aus der Not der Erwerbslosigkeit für ihre parteiinteressierten Kapital schlagen, erwartet und fordert, daß nun endlich diesem Grundübel energisch zu

Die "Segnungen" des Cocarno-Maschinenwerks.

Sämtliche freilebenden Wohnungen Ringens durch die Engländer besetzt.

Die englische Besatzungsbehörde hat sämtliche freien Wohnungen in Ringen beschlagnahmt, und zwar nicht nur diejenigen Wohnungen, die nach Abzug der französischen freigegeben sind, sondern auch alle Wohnungen, die zurzeit nicht bewohnt sind, und die bisher dem deutschen Besatzungsamt unterstanden. Ohne Erlaubnis der englischen Besatzungsbehörde kann somit an die Bürger keine dieser freien Wohnungen bezogen werden. Auch die Vermietung der künftig frei werdenden Wohnungen ist nur mit Zustimmung der englischen Besatzungsbehörde gestattet. Unrechtmäßig bezogene Wohnungen werden sofort militärisch geräumt.

In Ringenbrück ist bei der zuständigen Stelle ein Schreiben der englischen Besatzungsbehörde eingetroffen, wonach alle Gebäude und Grundstücke, die bisher von der französischen Besatzungsbehörde besetzt waren, jetzt auch der englischen Besatzung zur Verfügung stehen müssen.

Frankreichs Angst vor Königsgrenadiere.

Paris, 6. Jan. In den Militärkreisen wurde gestern abend der seit einigen Tagen vorgeführte Film "Die Königsgrenadiere" mitten in der Vorstellung von der französischen Besatzungsbehörde verboten. Die Vorführung mußte abgebrochen werden und den Besuchern das Eintrittsgeld zurückerstattet werden.

Deutschland soll für alle zahlen.

Paris, 7. Januar. Zu den Verhandlungen über die französischen Schulden Kredit anlässlich der gestrigen Sitzung des Völkerbundsausschusses verengte nach Amerika die "Sintonie".

Für Frankreich handelt es sich darum, an England und Amerika nicht mehr zu bezahlen, als es von Deutschland bekommt. Wichtig ist es für England, für die Vereinigten Staaten handelt es sich darum, bei möglicher Schonung der Kaufkraft Europas möglichst viel Geld zu bekommen. Das alte Europa, ein annehmbarer Schuldengeld, aber ein schlechter Kunde, das wäre für Amerika ein miserables Geschäft. An dem Tage, an dem die öffentliche Meinung in Amerika begriffen haben wird, daß die ganze Schuldengeldfrage eine lange Kette ist, deren eines Ende sich in Berlin, das andere in New York befindet und deren Mittelpunkte Frankreich, Italien und England nur Vermittler der Transmissionspartei sind, an dem Tage wird das ganze Schuldengeldproblem seine Lösung finden. Nachdem London, Paris und Rom ihren Standpunkt dementsprechend klargestellt haben, können die Summe, die die Vereinigten Staaten verlangen, schließlich nur von Berlin kommen. Amerika war gut informiert, als der General Dawes nach Europa schickte, um seinen Reparationsplan durchzuführen. Amerika allein wird den Gewinn davon haben,



Reibe gedrückt wird. Man ist in Deutschland der Inflationsepidemie durch das Werk Helfferichs Herr geworden: es liegen auch schon seit langem diskussionsfähige und ernst zu nehmende Projekte zur Überwindung der Arbeitslosigkeit vor. Es muß gelingen, wenn es nötig ist, auch mit drastischeren Mitteln, die unprobieren, die Allgemeinheit bei den besten Erwerbsebenen in den allgemeinen Produktionsprozeß - Kultivierung von Moor- und Weidland und Straßenbau sind eine Möglichkeit - einzuschalten.

Paul Cassirer gestorben.

Berlin, 7. Jan. Heute früh 7,15 Uhr ist der bekannte Schriftsteller Paul Cassirer, der, wie bereits gemeldet, vorgestern einen Selbstmordversuch verübt hatte im Elisabeth-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Cassirer war nicht nur in seiner Eigenschaft als Kunsthändler - und zwar als Kunsthändler von einem geradezu unheimlichen Einfluß auf den deutschen Kunstmarkt - eine Persönlichkeit, die die Selbstlosigkeit interessierte, sondern er hat sich auch wenn auch vorwiegend nur mittelbar, wiederholt politisch betätigt. Sein Sporn ist lange Zeit genug der Sammelplatz aller jener deutlicher „Politiker“ gewesen, denen Deutschland das Unglück des Zusammenbruchs, der Revolution und der öffentlichen Misere in der Nachkriegszeit verdankt und die durch ihre Deutschland beschnüselnden pazifistischen und kommunistischen Tiraden das Ansehen Deutschlands in der Welt außer den Augenpunkt brachten. Daß Herr Cassirer sich als eine Art Schutzherr dieser Leute aufstellte, daß glänzend dazu, daß er während der Kriegszeit sich durch Hinweis auf seine angebliche „Gesellschaftsämde“ dem Dienst im Felde zu entziehen suchte, eines ihm erstaunderweise übertragenen Weisheitsauftrags, deutsche Kulturpropaganda in der Schweiz zu betreiben, in geschäftlicher Weise zur Abmilderung von Privatgeldern ausnutzte, und daß er in Deutschlands schwerer wirtschaftlicher Notzeit trotz bestehender Beläge unter den Augen der republikanischen Behörden den größten Teil seines Vermögens ins Ausland verbrachte. Das alles Cassirer war ein gewaltiges, in dem Sinne, was man als das „mythische Berlin“ bezeichnet. Und wenn dieser „Salon“ jetzt seine Pforten schließt, infolge dieser an sich merklich bedauerlichen Tat, so wird man darin seinen Schicksal, sondern eher einen Vorstoß für Deutschlands Wiedergeburt erblicken.

Keine Preisverteilung der Wilson-Stiftung.

Paris, 7. Jan. Nach einer kühnen Meldung der Pariser „Times“ hat die Woodrow-Wilson-Stiftung beschlossen, für das Jahr 1926 keine Preise zu verteilen, weil einer der drei Mitglieder von Locarno, Herr Stresemann die Annahme des Preises abgelehnt habe. Nach dem letzten veröffentlichten Bericht war beschlossen worden, den Preis in diesem Jahr unter Brand, Chamberlain und Stresemann zu verteilen.

Wie die „Z.-U.“ von zünftiger Stelle erfährt, ist es richtig, daß wegen der Verteilung des Wilsonpreises auch mit dem deutschen Außenminister eine Abklärung erfolgt ist. Die Verteilung des Preises war aber, wie hier bekannt ist, an die Voraussetzung geknüpft, daß die in Aussicht genommenen Preisträger den Preis persönlich am 28. Dezember, dem Geburtstag des Präsidenten, in dem Haupt der Reichskanzlei in Empfang nehmen sollten. Es war klar, daß dies dem Außenminister in der jetzigen politischen Situation unmöglich gewesen wäre, Deutschland zu verlassen. Das ist dem Komitee auch mitgeteilt worden. Jedem eine politische Stellungnahme des Außenministers ist im Zusammenhang mit dem Wilsonpreis in keiner Weise erfolgt.

Zur Verhaftung des angeblichen Erzbergmörders

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: In der Angelegenheit des in Aufseher verhafteten angeblichen Erzbergmörders Schulz hat sich die Berliner Polizei telegraphisch mit der Polizeibehörde in Wien in Verbindung gesetzt und ebenfalls telegraphisch an dem dortigen Polizeipräsidium in Wien. Von Wien aus wurde mitgeteilt, daß in Aufseher verhafteter Person zunächst behauptet habe, der Erzbergmörder Schulz zu sein. Sie habe aber wieder diese Behauptung zurückgezogen und sie als Schwindel bezeichnet. Das Berliner Polizeipräsidium hat nunmehr eine Photographie des Schulz nach Aufseher geschickt, damit an Hand dieses Bildes festgestellt werden kann, ob der Verhaftete tatsächlich der geführte Schulz ist.

An das übermüdete Italien.

Janubrad, 7. an. Die Janubrad-Veröffentlichungen heute eine gemeinsame Protesterklärung gegen den italienischen Generalrat, der gegen die Angriffe der Janubrad-Veröffentlichungen wendet sich auf das entscheidende gegen diese Einmischung und gibt eine einzelne Darstellung der Unterdrückung der Deutschen in Triest.

Wiederbeginn der Kämpfe in Marokko.

Madrid, 6. Januar. Der amtliche Bericht über die Lage in Marokko-Marokko stellt fest, daß der Feind auf der ganzen Front von Neu seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Französischen Truppen und die Ergebnisse der Entschloßung der ungarischen Regierung bei der ungarischen Regierung in dieser Hinsicht gemacht.

Der Berliner ungarische Botschafter, Koloman v. Almogy, ist gestern in Budapest eingetroffen. Ein ungarischer Regierungsmittler über die in Deutschland veranschaulichten französischen Front-Noten zu machen.

Ein Balkanblock gegen Rußland und die Türkei

London, 6. Jan. Während die britische Balkan-Ökonomiepolitik sich bisher darauf beschränkte, in den verschiedenen Balkan-Staatsverträgen darauf hinzuwirken, daß ein Socarno aus dem Balkan gewissermaßen von innen heraus, aus den Wünschen der Balkanländer sich ergeben sollte, kündigen die „Times“ heute eine neue Phase der Entzweiung an. Es sei nicht genug damit, daß die Außenminister sich mit dem bloßen Wunsch begnügen, die verschiedenen Verhältnisse auf dem Balkan ganz jetzt zu der Hoffnung Anlaß, daß die Staatsmänner Westeuropas selbst Anstrengungen machen, eine Vereinbarung zwischen den Balkanländern zustande zu bringen.

Es ist bezeichnend, daß das Blatt die Notwendigkeit zu einem solchen Schritt wieder mit dem Vorliegen der russischen Außenpolitik begründet. Die unruhigen Verhältnisse auf dem Balkan können nicht ohne Wirkung auf die auswärtige Politik bleiben. Rumänien sei wegen der besträublichen Frage an russisch eingestrichelt. Griechenland nehme zu dem fähigsten Italien hin. Belgrads Kompromittiert sei aber die Haltung Jugoslawiens, welches eine antirussische und eine bulgarisch-feindliche Tendenz zeige.

Deshalb hätten Italiener und auch von sich dieses Land zu einem diplomatischen Schritt anzuhalten. Besterer habe positive Vorschläge zu einer türkisch-jugoslawischen Koalition in Balkan-Interessen gemacht.

Schlichter habe offen seinem Wunsch Ausdruck gegeben, die Balkanmächte von ihrer Abhängigkeit zu den Westmächten zu befreien. Er beschwäre, die vorhandenen Gelegenheiten auf dem Balkan zu auszunutzen, daß eine gemeinsame Aktion der Balkanstaaten gegen die Türkei, wie sie etwa unter dem Artikel 16 des Völkerbundesstatuts möglich sein könnte, unmöglich werde. Eine solche Lage könnte das Ansehen des Völkerbundes auf das ernsteste gefährden.

Daher müßten die Außenminister Westeuropas die Gesellschaft des Balkans unter dem Völkerbund in Form eines Balkan-Ökonomie internationalen Indes.

Wenn man die raffinierte, invidiöse Politik der Engländer zur Festigung ihres Imperialismus in allen Weltteilen wieder einmal zu deutlich wie hier vor Augen geführt bekommt, dann wird einem erneut das Stimmverharren der deutschen Außenpolitik klar.

Russische Truppenverstärkungen an der rumänischen Grenze

Berlin, 7. Jan. Die Verstärkung der russischen Truppen an der rumänischen Grenze hält an. Jetzt wird das 12. Armee-Korps aus dem Wolgarebiet an die Grenze beordert. Ende Dezember ist in Kamenez-Podol der russische Kriegskommissar Woroschilow in Begleitung höherer Generalstabsoffiziere zur Leitung der Umgruppierung der Truppen eingetroffen. Zur gleichen Zeit ist nach Wladimir ein Zugzugehöriger verlegt worden.

Indische Opposition gegen den Locarnovertrag.

London, 6. Jan. In der indischen gezeigten Versammlung in Delhi macht sich eine starke Opposition gegen die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages durch die indische Regierung geltend. Besonders die Spannungen laufen Sturm gegen die Regierung, die ohne Beratung der Lok-Sammlung den Sicherheitspakt nicht ratifizieren dürfe. Indien dürfe sich nicht für England in Verbindungen mit Rußland, der Vormacht Wiens, treiben lassen.

Die Abreise Kraffins nach London.

Moskau, 6. Jan. Der Gesundheitszustand des russischen Reichsfürsten Kraffin hat sich soweit gebessert, daß mit seiner Abreise nach London im Laufe der nächsten Woche gerechnet wird. Wie verlautet, nimmt Kraffin ein persönliches Memorandum Tschirkowins an Chamberlain mit, in dem Tschirkowin die russisch-englische Streitfrage betzulegen vorschlägt.

Rußland und die Abrüstung.

Tokio, 6. Jan. Es verlautet, die japanische Regierung habe Grund zu der Annahme, daß Rußland die Einleitung der Abrüstungskonferenz in der nächsten Zeit annehmen wird. Man ist der Ansicht, daß die Teilnahme Rußlands an den Verhandlungen eine günstige Rückwirkung auf die ganze internationale Lage haben werde, da zu erwarten steht, daß Rußland sich später auch den bereits getroffenen Abmachungen anschließen werde.

Die Teilnahme an den Beratungen des vorbereitenden Ausschusses ist völlig unverbunden und verpflichtend die beteiligten Staaten zu nichts. Auch von amerikanischer Seite ist dieser Gesichtspunkt anlässlich der Ankündigung, daß die Union Delegierte nach Genf senden werde, zur Geltung gebracht worden. Unter diesen Umständen ist es durchaus nicht unmöglich, daß Rußland an der Konferenz teilnimmt, die ihm unangeborene Propaganda möglichkeit bietet, ohne sich irgendwie binden zu lassen. Jedemfalls wäre ein solches Vorgehen schon deshalb zu begrüßen, weil dadurch Frankreich ein seine Interessen der wohlfeilen Ausrede beraubt würden, Rußlands Mißbehagen herbeizuführen die militärische Stärke der Westmächte. Die Versuche, den deutschen Reichswirtschaftsrat zu verächtlichen (was bei dem nicht einmal auf die deutsche Wirtschaft beruhen kann), um die Befreiung der Konferenz von Genf anzuhalten, sind demgegenüber belanglos und angelegentlich der nächsten Währungsstellen so gewählt, daß damit nichts anzufangen ist.

Pangalos für einen Garantievertrag der Balkanstaaten.

Paris, 7. Jan. General Pangalos hat dem Vertreter des „Temps“ in Athen eine Erklärung abgegeben, in der er sagte, er helfe mit Westmächten fest, daß ein Vertrag ausländischer Presse aus seinen Ansprüchen, die er am vergangenen Sonntag an die Offiziere der republikanischen Garde gerichtet habe, den Schluß ziehe, daß Griechenland freigelegte Abhängigkeit verleihe. Der General wendete sich dann gegen die Unterzeichnung und fuhr in seiner Erklärung fort:

Die Außenpolitik Griechenlands wird in keiner Weise geändert werden. Sie wird nach wie vor eine Politik des Friedens sein, und auf der Wahrung der bestehenden Verträge beruhen. Und wir sind vom Geist von Locarno befeelt und hoffen, bald einen Garantievertrag der Mächte des Balkans unterzeichnen zu können, der die Ergänzung zu dem Pakt von Locarno darstellen wird.

Aus Stadt und Umgebung

Kindliche Ehrlauf.

Kinder geben mitunter recht brillante Antworten, nicht selten aber auch überraschend vernünftige, die man von ihnen kaum erwartet hätte. Auch in ihrem Betragen kommt manchmal eine Weisheit und Reife zum Vorschein, die einem Erwachsenen nicht zur Unehre gereicht hätte.

Das alles ist auf den gefunden Menschenverstand zurückzuführen, der auch schon im Kindesalter wirkt: es ist keine Ueberberühmung, bloß Realität, selbstverständliche Einfachheit. Solche Äußerungen in Wort und Betragen dieses und jenen Buben in Gegenwart von Kindern nicht bedenklich und nicht belächelnd werden. Man darf ihnen nicht den Glauben bestreiten, daß sie reifer und darum geschickter als andere Kinder wären. Ihre Rationalität, das Selbstverständliche ihres Denkens und Handelns erlitt dadurch einen argen Stoß, sie werden altfug, vornehm, und bilden sich darauf noch etwas ein.

Die klug schweigenden Eltern, die ihr Kind auf gutem Wege gewöhnen lassen, werden dagegen die Berechtigung des Elterntrosts erkennen: sein Kind verlor der Welt nichts, das über in Genießen ein liebliches Gemüt. Und dieses kindliche Gemüt, diese reife Unschuld dieses naive Wesen, dieser Drang nach Wahrheit ist viel zu viel zugegen, als daß man sie zerbrechen dürfte.

Der Magistrat zu dem geplanten Tuberkulose-Krankenhaus.

Bekanntlich soll auf das Betreiben des Regierungspresidenten Grünler in der Berliner Heide bei Halle ein Tuberkulose-Krankenhaus für 6000 Betten im Jahre 1926 fertiggestellt werden. Der Magistrat hat dem Wunsch zugestimmt, daß man das Krankenhaus in einer möglichst geeigneten Gegend errichten möchte. Es wurde nämlich anfangs geplant, es mitten in Halle, in der Nähe des Westplatzes zu bauen.

Auf diesen ursprünglichen Plan bezieht sich ein Schreiben des Magistrats, das uns jetzt zugeht. Unter Bezugnahme auf Ausführungen anderer Stellen, in denen behauptet wurde, dass die Tuberkulose-Krankheit in der Umgebung der Heide bereits zum Ausbruch gekommen sei, wird die Behauptung dementsprechend im Gegenteil wiederholt stark an dem Krankenhaus vorüber nach Halle gebracht worden. Dies ist eine Maßnahme, die vom ärztlichen Standpunkt nicht zu billigen ist. Vom Standpunkt der Kranen und deren Angehörigen ist sie auch nicht zu rechtfertigen, da die ärztliche Versorgung im Krankenhaus zu Vererbung zweifelslos nach jeder Richtung hin erheblich gewährleistet ist, und das selbstverständlich die Kranen durch ihre Angehörigen in dem neuen Krankenhaus eher und schneller befreit werden können, als in Halle. Im künftigen Krankenhaus haben freies eine genügende Anzahl Betten zur Verfügung gefunden, am besten aus dem Lande aufzunehmen.

Das das Tuberkulose-Krankenhaus anlangt, dürfte die Aufgabe der Mediziner darüber, ob ein Tuberkulose-Krankenhaus mitten in einer Stadt gebaut, zum mindesten gerechtfertigt sein. Im allgemeinen legt man den größten Wert darauf, derartige Krankenhäuser weitab von Städten und Bevölkerung zu errichten. Zum mindesten würde der bei der Heide in der Nähe der Heide, der hier in dem künftigen Krankenhaus zu Vererbung für Augentrante zur Verfügung steht und durchaus erweiterungsfähig ist, die gleichen Vorteile bieten haben, wie eine Gründung im Herzen der Stadt. Die Heide ist ein Ort, an dem die Tuberkulose-Krankheit, neben dem künftigen Krankenhaus, in seiner ganzen Lage nach zweifelslos bessere Luft hat, und darauf kommt es für Augentrante doch ganz besonders an. Deshalb kann die Verlegung des künftigen Krankenhauses in der Heide, ein mitten in der Heide, ein gründeres Tuberkulose-Krankenhaus eine Verbesserung der Krankenfürsorge für die Kranen des Landkreises nicht sein.

Die nächste Stadterverordnetenversammlung

findet am Montag, 11. Januar, abends 6 Uhr im alten Rathaus statt.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Wahl des Vorstandes. Die weiteren Punkte der Tagesordnung beschäftigen sich mit Fragen zu verschiedenen Kommissionen. Nachvollziehbar sind die Fragen zur Stadterverordnetenversammlung, Festlegung einer neuen Finanzlinie für den Sandbruch, Erneuerung der Heizungsanlage im alten Rathaus, Beschäftigung von Kindern und Wohnungen überlegen werden. Die Stelle eines akademischen Musikleiters an Opern vom 1. April 1926 ab.

Am die öffentliche Sitzung schließt sich eine geheime an.

Bauschüsse und Mittelhandskredite der städtischen Sparkasse.

Wie uns von der städtischen Sparkasse mitgeteilt wird, hat die städtische Sparkasse im Vorjahr über 120 000 Mark an festen Hypotheken vom Vergeben (nicht nur bewilligt, sondern gezahlt). Die bewilligten Bauschüsse zur Eröffnung von Häusern und Wohnungen überlegen werden die Summe von 250 000 Mark. An bewilligten Mittelhandskrediten wurden aus eigenen Mitteln rund 100 000 Mark gezahlt. Weitere beträchtliche Summen sind an Mittelhand, Landwirte, Arbeiter und Rentnerempfangen ausgegeben.

Ein sonderbarer Zeiger.

Gelesen nachmittags hatte sich auf dem Straßengänger des Neumarkts, am Sonntag, den 30. ein reisender Händler käuflich niedergelassen. Aus dem Mann, der angekränkt schien, war nichts herauszukommen, auch war er nicht zu bewegen, den fallen und schliefen dazu zu verlassen. Er führte Worten-Angeln bei sich und schwärzte dauernd von religiösen Dingen. Angehörige hatte sich im Laufe der Zeit um diesen Sonderling eine große Menschenmenge angeammelt. Am Abend sah sich schließlich einige Polizei den gebliebenen Mann etwas genauer an und legte für seine weitere Unterfahrt.

Das Geschehen geht mehr und mehr zurück. Bald werden auch wieder die verheimlichten Wege passierbar sein. Auf dem Tümpel des Neumarkts schimmert noch munter eine herzenlose Ente, die das Wasser mitgeschluckt hat. Auf den Weiden verstreut sind die Leichen von Blauschwarz aus einige zerbrochene tote Hahn im Wasser treibend beobachtet. Ein fähiges Bad nahm ein Landwirt, der scheinbar noch in Neujahrseinstimmung den Weg verkehrte und in einen Graben der Zeigler Straße getret. Die Erfrischung hat ihm anderen Dingen. Angehörige hatte sich im Laufe der Nacht geradezu Bestattung auf. Auf dem Fahrwege bei Meußhau nach noch, der am Donnerstag voriger Woche verunglückte Bierwagen aus dem Wäfler. Auf dem Wäflerbandmann hatte sich in einem Gartengießer ein Rubin verschrieben: da man infolge der Wäfler das Tier nicht aus seiner Gege befreien konnte, mußte es in dem Draht hängend verenden.

Ein Merseburger als Mörder.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Mord an einem Charlottenburger Schuhmacher, über den wir vor kurzem berichteten, aufzuklären und den Mörder in der Person des 24 Jahre alten Handlungsgehilfen Richard Schreiber aus Merseburg festzunehmen, der nach kurzem Verhör ein umfassendes Geständnis ablegte.

Neben der Leiche fand man ein Rasiermesser, auf dem der Name „Schreiber“ eingegrift war. Diese überraschende Entdeckung hat der Kriminalpolizei in verhältnismäßig kurzer Zeit die Ermittlung des Täters möglich gemacht.

Schreiber erklärte, daß er am Schloßerberand vor noch im Besitz von 20 Pfennigen war und deshalb den Entschlafenen auszuwecken, um zu verdienen, Bestraunten oder Schlaflose um ihre Wertsachen zu veranlassen. Er rechnete auch mit Widerstand und hatte deshalb sein großes Taschenmesser und sein Rasiermesser zu sich. Nach der Bierreise mit seinem offenkundigen Freunde Grigat waren sie auch in das Mordhaus gekommen. Am Ritz blieb Schreiber absichtlich hinter seinem Freunde zurück, um ihn zu verlocken und den geplanten Mord auszuführen. Als Grigat nach dem Aufbruch rief, verbergte er sich im Hofe unter einem Handwagen. Grigat entfernte sich dann in der Meinung, daß Schreiber einen anderen Weg genommen habe. Dieses kam nun aus seinem Versteck hervor und schloß in den dunklen Gauseln. Der Mörder schloß auf den Schlüssel, machte ihn mit der linken Hand an das Tor und durchschritt mit ihm die Treppe mit dem Rasiermesser. In einer Verabbarung kam er nicht, denn plötzlich erschien ein Hinterschneidung zur Gollstrasse im Haus ein Mann, der nach Grigat benutzte. Um diesen zu täuschen, gab Schreiber Warnungslaute von sich und tauchte vor sich hin. Der Hinterschneidung glaubte er ein Weisepaar und ging wieder hinaus. Schreiber ließ nun von seinem Opfer ab, tauchte sich im Dunkel die Treppe hinunter, wobei er an den Händen Blutspuren zurückließ und eilte aus dem Hause.

Wie uns auf Anfrage bei der zuständigen Merseburger Polizeistelle mitgeteilt wird, ist anläßlich einer Vernehmung darüber, daß es sich bei dem Bestraunten um einen Merseburger handelt, hier noch nicht eingelaufen. Es dürfte aber keine Zweifel mehr bestehen, daß Bornemann und Alter mit dem in unserer Stadt anständig gewordenen Sohne des Toten Otto Sch., wohnhaft Potental, übereinstimmen. — Wie wir weiter erfahren, war der Mörder ein „bürgerlicher Brauchmann“ bis zur Gasse gegangen und bereits vorverhaftet. Inlegt ging er als Mörder.

Fahrgesetz. In den frühen Nachmittagsstunden gegen gestern mehrere Eigenwagener durch unsere Stadt. Soffistlich nehmen die braunen Gefellen in unserer Gegend keinen allzu langen Aufenthalt und verlassen uns mit ihren unabweisbaren Herrschaften.

Unser neuer Winterausgang in der Gottschalkstraße bringt Abkühlungen von Zubehören in Berlin und der Welt nachschießend der Helfersame, bei der über 4000 Personen besetzt wurden. Interessant ist auch das Bild vom Ende des Pferdebetriebes in der Reichsplatzstadt, bei dem die letzten Pferde der Berliner Volkspolizei Dienst geleistet wurden. Die letzten Pferde sind im Ringen in der Gasse über die Straße zusammen. Unsere Aufnahme zeigt die Bergung der Leberreste.

Erneut verkehrliche Wetter. Wie unser Wetterdienst meldet, ist auch weiterhin nach vorübergehender Bevölkerungsabnahme trübend und regnerisches Wetter bei wenig veränderten Temperaturen zu erwarten. Die Regenfälle scheitern von Westen nach Osten fort.

Feldnachrichten im Dienste der Jugendzucht und Volksgesundheit.

Das ist ein Lehrgang zur Förderung der Kunst, des Volksspiels und des Volkstanzes, den der Kreisverband für Jugendpflege zu Merseburg in der Feldnachricht vom 14. bis 20. Februar im Jugendheim „Herzog Christian“ in Merseburg veranstaltet.

Für die Unterweisung in Kunst ist Fritz Jode und sein Arbeitskreis Berlin gewonnen worden. Der Name Fritz Jode bedeutet das Programm der neuen Kulturzucht. Die Einführung ins Volkstanz hat Schulmeister Fritz Jode übernommen, der bereits auf dem 10. Merseburger Lehrgang im Sommer 1925 über Volkstanz einen Vortrag hielt. Das Volkstanz soll mit helfen, stützen und Schmutz aus der störenden Volkstanz zu verdrängen und das verlorenen Volkstanz der Volkstanz aus alten Zeiten kennen zu lernen, neu zu erlernen und für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Für den Lehrgang sind Fritz Jode, der märkische Tanzschöpfer und die Tanzpädagogin Friede Carlo, gewonnen worden. Der märkische Volkstanzkreis veranstaltet außer den Stunden der Einführung in den Volkstanz im Schloßgartenlande den 13. und 14. Februar zwei große Volkstanzabende, da werden getanzt: Schottische Quadrille, Walzer, Jägerquadrille, Schwedisch-Schottisch, Haffing, Gelbbald, Schipper-Schottisch, Sentenbergers, Döliger Wälsche, Märkische Verture, Jungmühl, a. Die Volkstanz sollen in den Dienst edler Beilegheit und echter Gemeinheitsbildung gestellt werden.

Schule, Jugendpflege, Jugendbewegung und Familie werden aus diesem Lehrgang zu gleichen Teilen Gewinn haben. Für die Teilnehmer aus dem Landkreis Merseburg und der Stadt Merseburg ist die Teilnahme an dem Lehrgang kostenlos. Die ersten erhalten von Kreise die Fahrgeldauslagen ersetzt. Zu dem Lehrgang werden aber auch Teilnehmer aus dem ganzen Regierungsbezirk und darüber hinaus eingeladen. Die Meldungen haben bis zum 3. Februar beim Feldnachrichtsleiter Herrn Jode in der Merseburger zu geschehen. Wie werden die Pläne des Lehrganges eingefordert werden.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Landstätt. Glücklich verheiratet Sturmshaden. Die vorige Woche fand ganz im Zeichen der Winterstille, die in gewissen Stürmen und Ueberjagungen zum Ausdruck kam. Hier hat besonders der Sturm, den Gebäudefürer und Bäumen erheblichen Schaden zugefügt. In der Gasse, ungeschützt zu werden, kam die hiesige Volkshaus. Die stürmischen Bewohner der Windstillestraße konnten noch rechtzeitig ein Inglist verhindern.

Gleichen. Straßenausbau. Am Freitag des Landkreises Merseburg kam, wie wir berichteten, auch der Ausbau der Straße Cursdorf-Schneidig zur Sprache. Es dürfte sich

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

Die Differenzen im Linksarbeln.

Paris, 7. Jan. Die Morgenblätter befähigten sich eingehend mit den Vorbereitungen zum sozialistischen Nationalkongress, der bisher zu einer Niederlage der sozialistischen Gruppen, die für die Teilnahme an der Regierung eintreten, geführt haben.

Der „L'Humanité“ macht den Sozialisten klar, daß sie nur durch die Unterstützung der linken Einkümpfer ihre faire Vertretung in der Kammer erlangt hätten.

„L'Humanité“ schreibt, daß die Idee der Teilnahme an der Regierung zwar an Boden gewinne, die Abstimmungen in den großen Versammlungen aber höchst unzufriedenstellend ausfallen, daß die Abstimmung auf dem Kongress für die Beteiligung an der Regierung einen Erfolg davontragen werde. Das Blatt glaubt, daß das Kartell trotzdem noch in gewisser Form weiter bestehen bleiben könne, da auch die Gegner der Teilnahme an der Regierung für die Aufrechterhaltung der Einheit unter den Einkümpfer seien.

Auch Polenabdringung nach der Landabdringung.

London, 7. Jan. „Newport Times“ zufolge werden sich die Vertreter Amerikas bei den Beratungen zur Abdringungskonferenz lediglich auf Verhandlungen über die Landabdringung beschränken. In Washington werde jetzt die Möglichkeit einer zweiten Konferenz, die sich mit den Flottenabdringungen befassen soll, erörtert. Indessen ist in dieser Hinsicht vom Präsidenten Coolidge noch keinerlei Entscheidung getroffen worden. Die amerikanische Regierung hat aber den Gedanken nicht aufgegeben, daß Amerika der Ort für eine Flottenkonferenz sein soll. Daß dieser Vorschlag auf guten Boden fallen würde, geht aus einem Bericht hervor, wonach die englische Regierung mit der amerikanischen hinsichtlich einer Flottenkonferenz in Washington übereinstimmt. Berichten aus Washington zufolge hat außerdem noch eine andere Großmacht denselben Vorschlag gemacht.

Die amerikanische Regierung ist der Meinung, daß die Landabdringung eine rein europäische Angelegenheit

legenheit wäre, mit der die Vereinigten Staaten nichts zu tun hätten und daß eine Flottenkonferenz, um von Nutzen zu sein, sich auf die fünf Großmächte beschränken müßte, die über das Flottenabkommen in Washington im Jahre 1922 verhandelt hätten.

Dupejü, der Friedensminister Chinas.

Zhangschafolin tritt zurück.

Newport, 7. Jan. Aus Peking wird gemeldet, daß auch Zhangschafolin die Abfertigung habe, zurückzutreten. Offenbar steht dahinter ein Druck Japans, das jetzt eher Interesse für eine feste Regierung in Peking hat, als für die Herrschaft der Mandchurien, wo ohnehin die letzten japanischen Truppenverpflichtungen Japans Macht noch mehr geschwächt haben.

General Dupejü, der sich in letzter Zeit sehr abmatend verhalten hatte, benutzt heute das Verfallenden seines Hauptquartiers, um sich als Friedenshelfer in China beliebt zu machen. In einem Schreiben hat er sich an alle chinesischen Führer gewandt und diese gebeten, zugunsten der neuen Zentralregierung in Peking zurückzutreten.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 7. Januar

Eigener Drahtbericht.

Auflage: 115 Rinder (12 Eghen, 39 Bullen, 14 Kalben, 65 Kühe), 733 Schafe, 363 Schafe, 1942 Schweine. 3 Hammelen, 3187. Preise: Eghen a) —, b) 40—48, c) 30—39; Bullen a) 50—55, b) 45—49, c) 35—44; Kühe c) 34—46, d) 26—33, e) 20—25; Rinder b) 69—73, c) 60—68, d) 45—59; Schafe a) 50—55, b) 40—49, c) 30 bis 39; Schafe a) 53—54, b) 40—47, c) 30—35; 84 b) Rinder mittelmäßig; Schafe und Schweine sehr langsam. Ueberstand: 7 Rinder (— Eghen, 2 Bullen, 5 Kühe), Schafe 350.

Unfall, der leider ein Menschenleben forderte. Der hier wohnhafte Landwirtsmeister Sommermann und den Anwalt mit einem waghalsigen Bruder unter der Aufsicht ihres 13jährigen Sohnes zurückgelassen. Da sich das jüngste Kind ruhig verhielt, hat der Anwalt angenommen, es schlafte. Als dann die Mutter nach Hause kam, teilte er dies seiner Mutter mit, weshalb sie das Schlafzimmer um das Kind nicht zu führen nicht betrat. Erst später stellte sie fest, daß der kleine Leich im Bett lag. Er hatte, wie er das an der Wohnstube hatte, sein Oberbein über den Kopf gezogen und war erstickt.

Leipzig. Ein Kind erstickt. In der GutsMuthsstraße erstickte ein einjähriger Knabe in seinem Bettchen. Seine Mutter hatte einen Besen zu belagern und den Anwalt mit einem waghalsigen Bruder unter der Aufsicht ihres 13jährigen Sohnes zurückgelassen. Da sich das jüngste Kind ruhig verhielt, hat der Anwalt angenommen, es schlafte. Als dann die Mutter nach Hause kam, teilte er dies seiner Mutter mit, weshalb sie das Schlafzimmer um das Kind nicht zu führen nicht betrat. Erst später stellte sie fest, daß der kleine Leich im Bett lag. Er hatte, wie er das an der Wohnstube hatte, sein Oberbein über den Kopf gezogen und war erstickt.

Stendal. Alkoholvergiftung mit tödlichem Ausgang. Ein hiesiger junger Mann, der der Alkoholvergiftung in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ist jetzt an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Düben. Freienderfreude im Gotteshaus. Erst jetzt wird folgender unglaublicher Vorfalle bekannt: In dem Dorfe Schmalitz bei Düben drangen, von einem hiesigen Weibsbild geführt, Radfahrer aus Grefenpforten die einen Freienderfreude an, um 12 Uhr in der Kirche versammelt in die Kirche ein, betrogen die Kanzel, von der aus sie religionsfeindliche Reden hielten, zerrissen die Bibel und die Dedenbezüge des Altars und der Kanzel, warfen sonstige Kirchengeräte umgeworfen, beschädigten die Orgel bei dem Versuch, sie in Bewegung zu setzen, und schrien unter höhnlichen Worten die Altarlerzen an. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Dorfbewohnern und den Fremden, die schließlich aus der Kirche vertrieben wurden. Hoffentlich kennt man ihre Namen, um sie wegen des unerhörten Freunds zur Rechenschaft zu ziehen.

Hinsingen. Die verdächtige Kiste. Ein eigenartiger Brief hat sich in Hinsingen Bahnpost zugetrugen. Ein 20jähriger Burche gab eine längliche farbige Kiste ab, die als Gypfbrett nach Wierach dahingelagert befördert werden sollte. Infolge verdächtiger Gerüche wurde die Kiste geöffnet, in der sich ein junger Mann befand, der auf diese Weise die Kiste nach Wierach tragen wollte, mit der Absicht, die Kiste nach Wierach auszuräumen, da er sich in Geldverlegenheit befand. Er, sowie der Aufgeber der Kiste wurden verhaftet.

Niedergraben (Gemeinde). Tödlicher Unfallfall. Beim Fällen von Bäumen wurde der 20jährige Arbeiter H. Tinnel von hier von einem niederfallenden Baume erschlagen. Die Eltern und die junge Ehefrau trauern um den Verstorbenen.

Aus aller Welt.

— **147 Personen bei Rettungsarbeiten ertrunken.** Bei den Rettungsarbeiten der von den Ueberlebenden heimgeleiteter Einnöcher von Serrain in Belgien ist ein mit acht Personen besetztes Boot umgeschlagen. Die Insassen sind ertrunken. Ein Fisch ist drei Kinder, die sich allein in einem Hause aufhielten, umgekommen.

— **Organisierter Indianerwiderstand.** In Oklahoma in den Vereinigten Staaten wurde eine Mordorganisation aufgedeckt, die die Indianer drei Jahre lang in Schreden gehalten hat. Nacheinander sind von der Bande 20 reiche Indianer durch Gift und Bombenattentate gemordet worden. Die Spitze der Organisation stand der frühere Sheriff, dreizehn angelegene Bürger waren Mitglieder der Organisation. Die Mörder an den Indianern verhalten den Verhörgen dazu, sich in den Besitz von Deländereien zu setzen, die den Indianern gehören.

Verursacher Ludwig Wolf.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil einfluss, der Widerwilligen: Karl Zeud, Sport und Anzeigen; H. Rang. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt B. Wolf, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Aus dem Reich.

Erdböden in Westdeutschland.

Erfeld, 6. Januar. In ganz Westdeutschland wurden in der vergangenen Nacht zwei Erdstöße wahrgenommen, die sich von Osten nach Westen bewegten. Der zweite Erdstoß war der heftigere und wurde besonders stark in Erfeld, Barmen, Gladbach, Solingen, Köln, Aachen und Bonn verspürt.

Die Fernsprechanlagen Dortmunds und der benachbarten Städte wurden von Beuten mit Anfragen bedrängt, die Erdstöße wahrgenommen haben. Auf dem Fernsprechanlagen in Erfeld sind die Wälder aus dem Wälderschäden.

Auch in Frankfurt a. M., Hamburg und anderen Städten Westdeutschlands wurde eine Erderschütterung wahrgenommen; die mehrere Sekunden dauernde. Es scheint sich um ein Beben zu handeln, das im ganzen Rheingebiet beobachtet werden konnte.

Paris in Bonn.

Köln, 7. Januar. Um Rheinland wurde das Beben besonders stark in Bonn verspürt. Dort erlitten vielfach die Wälder in den Wäldern aus dem Wälderschäden. Auch in Frankfurt a. M., Hamburg und anderen Städten Westdeutschlands wurde eine Erderschütterung wahrgenommen; die mehrere Sekunden dauernde. Es scheint sich um ein Beben zu handeln, das im ganzen Rheingebiet beobachtet werden konnte.

Ein Vaujäger totgefahren.

Maulde, 7. Januar. Im vergangenen Sonntag erlegte sich nachts zwischen 11 und 12 Uhr in Rempe ein

Viel gute Wünsche, schöne Gaben
Wir überreich empfangen haben,
So daß uns ganz unmöglich ist
Ein Einzeldank in kurzer Frist.
Drum sollen diese Zeilen heut'
Bekunden, wie wir uns getreut!

H. Roitock u. Frau.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 9. Januar d. J., vormittags
11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zur Finken-
burg“ hier:

1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle,
2 Teppiche, 2 Schreibtische, 1 runder Tisch,
2 Schmeißel, 2 Klappstühle, 1 Rauchstuhl,
1 Schlafsofa, 1 Damenstuhlbüchse, 1 Sofa
und dazu gehörige 2 Sessel und 2 Stühle,
2 Bücherkränze, 1 runder Tisch, 1 Es-
schränkchen, 1 elektrische Stehlampe und
1 Vase!

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner,

Erbgerichtssozialrichter in Merseburg.

Unsere Mitglieder bitten wir, die
Witaliederbücher
zum Vortrag des Guthabens
für 1925 bis zum

9. Januar 1926

an unseren Schaltern vorm. 8-1
oder nachm. 3-5 Uhr abzugeben.

Merseburger Vereinsbank

e. G. m. b. H.

F. Heyne.

Häbdecke.

Wichtig! Morgen Freitag **Wichtig!**
findet der Verkauf von nur feinsten, frischen und
geräucherter hausgeschlachteten Wurstwaren statt.

Spez.: Prima Schmalzwurst u. Knackwurst,
H. Leberwurst und magerer Rohwurst
bei billiger Preisberechnung.

Fa. Paul Bauermann, Krautstr. 1a,
Telephon 735. Telephon 735.

1000 Mk. Hypothek
frische Bäcklinge
Bund 0,65 Pf
Sprossen
1/2 Pfund 0,25 Pf.
D. Trardorf, Neumarkt 6.

Um meiner werten Kundschaft Gelegenheit zu
vorteilhaftem Einkauf zu bieten, werde ich
bis zum 15. Januar

auf meine gesamten Warenbestände bei Barverkauf

einen Rabatt von 10 %

geben. Meine sämtlichen Qualitäten sind als
sollt und preiswert bekannt.

Karl Zänzer Wäsche-
geschäft
Merseburg. Entenplan.

Aus unserem Inventur- Ausverkauf

Billiges zeitgemäßes Angebot:

Ein Fiskus:

Windjacken, wasserdicht imprägniert 9,75
früher 13,50 bis 18,00 Mk. Inventurreis Mk.

Regenmäntel aus imprägnierten Cover-
coat und Loden 15,00
85,00 25,00

Gummi- u. Leder- u. Mäntel 20,00
(doppelt Leder-Zmit.) 32,00 24,00

Regenschirme für Damen u. Herren
mit 10 Prozent Ermäßigung.

Dobkowitz.

Bockbier-Fest beim Broschenk

ab Freitag, Sonnabend, Sonntag u. Montag.
Für Speise und Trank ist bestens gesorgt.
Lade Freunde u. Gönner bestens ein. Der Wirt.

Am 12. Jan. Neu-Rössen Turnhalle

Am 19. Januar Merseburg Kasino

Zwei Männerchor Konzerte
vom Männer-Gesangsverein Neu-Rössen
(Leuna-Werke)

Mitglied des deutschen Sängerbundes
Leitung: Akad. Musiklehrer Hugo Roye
Männerchöre a cappella, Männerchor mit Harfe-
Instrumentalsolis. Mitwirkende: Fräulein Anne Mari-
areß (Harfe) Stadttheater Halle, Herr Hugo Roye
(Viola d'amore) Merseburg. — (1926).

Einlaß-Karten bei Neubert-Neu-Rössen, bei Stollberg
und bei Pöhl-Merseburg.

Ständeker Versammlung

Montag, d. 11. d. M.
abends 8 Uhr „Kaffee“.
Vortrag des Herrn
Kohmann-Halle.
Bollschüssiges Erscheinen
erforderlich.

Sonnabend, d. 9. d. M.
abends 8.30 Uhr Ab-
schiedsessen f. Herrn
Hendauten Gedditz im
„Hohensollern“ Zeich-
straße. Regge Beteiligung
erbeten.

Bring in Gelee

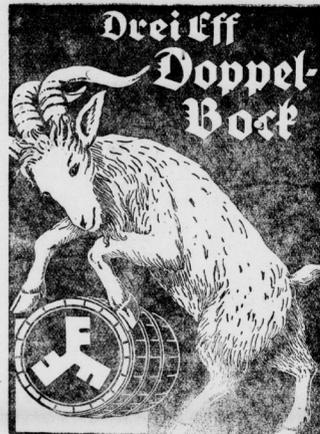
1/2 Brund 0,30 Pf.
Einem. Heringe 1.
2 Stück 0,35 Pf.

D. Trardorf, Neumarkt 6.

3 mal täglich

frische Milch

Beleitestr. 22.



gelangt auch in diesem Jahre wieder
in bekannter Güte zum Ausstoss.

Freyberg-Brauerei

Gebr. 1916.

Apfelsinen 1a
Stück 0,15 Pf.

Citronen 1a
Stück 0,10 Pf.

D. Trardorf, Neumarkt 6.

Teichers Möbelhaus

Halle a. S., Gr. Steinstr. 82 (Kein Laden)
offert ganze Ausstattungen,
wie Einzelmöbel preiswert
Beamt. erhalten Zahlungs-erleichterung
zu Kassapreisen.

Wir suchen

einen arbeitsamen Herrn, für dessen
Wohnort mit größtem Umkreis für unsere
Konsumstellen, überall verteilten Produkte
sogar eine Filiale errichtet wird. Beruf
u. Wohnort unerf. Entommen wenigstens
50 Mk. monatlich. Bewerber hätte unter
unser Leitung die Filiale zu führen, ins-
besondere den Warenverkehr (kein Laden)
in seiner Gegend zu besorgen. Übergewichtiger
Beruf kann auch beibehalten werden.
Bewerbung unter F. Nr. 157 an Ala
Haaftenstein & Vogler, Nürnberg.

Lichtspiel-Palast „Sonne“

Volk in Not!

Aus Deutschlands großen Tagen v. Tannenberg 1914

Der heldenhafte Kampf um den Schutz Ostpreußens gegen den Einfall der Russen
rollt sich in gewaltigen und pathetischen Bildern an Hand der

Aufzeichnungen Hindenburgs

im Rahmen einer v. Marie Luise Troop handfest aufgearbeiteten Epochenhandlung ab.
Der Film ist in keiner Weise tendenziös oder gar politisch.
Mitten in die Idylle eines ostpreussischen Gutshofes tritt schell die Kriegs-
lanze, und der furchtbare Weltkrieg nimmt seinen Anfang.

Verhärtetes Dreieck. Jugendliche haben Zutritt.
Anfang täglich 5,30 u. 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr:
Große Jugend- und Familien-Vorstellung.

Union-Theater, Hallische Strasse,

Zigano. Der Brigant von
Monte Diavolo.

8 gewaltige u. zugleich spannende Akte mit dem unwiderstehlich höchsten deutschen
Darsteller **Harry Piel** als höchstem Partnerin **Dora Holm**
Hierzu ein antes angelegtes Preisprogramm.
Anfang 5,30 Uhr und 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr.

Färberei chem. Reinigung

Neueröffnung

Mit sauberster Arbeit, niedrige Preise.
Kürzeste Lieferzeit.

Schalk Oelgrube
Nr. 13.

Empfehle meine Nähmaschinen

dieselben nähen vor- und rückwärts, flicken
und stopfen und haben Stachelgeflecht.

Sprechmaschinen
verschiedene Ausführungen.

Reichhaltige Auswahl!

Max Schneider, Merseburg
Schmalteiche 19. Telephon 479.

Die Vertretung eines erstklassigen Elektro-Staubsaugers

ist unter günstigen Bedingungen für dortigen Platz
und Bedarf zu vergeben an tüchtigen verkaufsfä-
higen Herrn. Näheres

Vero-Vertrieb, Weimar.

Kohlenanzünder

Palet 0,20 Pf.
billiger als Holz

D. Trardorf, Neumarkt 6.

Aufwartung

für allehandige Reini-
gung einiger Konter-
räume geübt. Angeb.
unter 283/25 an die Ge-
schäftsst. dieser Zeitung.

Die Agitation gegen den Hohenzollernvergleich

Die Presse der Linken hat sich mit Beifall auf den Vergleich gefreut, der zwecks Auseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und dem preussischen Königshaus für sich im preussischen Finanzministerium abgeschlossen wurde. Die Presse ist so hinüber, als ob der Vergleich nur ein bloßes Geschäft wäre, als ob der Vergleich nur ein bloßes Geschäft wäre, als ob der Vergleich nur ein bloßes Geschäft wäre.

Es soll in diesem Rahmen einmal gänzlich von der verfassungsrechtlichen Unmöglichkeit der jetzt von der Linken beabsichtigten Ausnahmebegleichung abgesehen werden. Vielmehr soll nur der Versuch unternommen werden, ein nicht durch Parteitagitation verflächtigtes Bild zu gewinnen. Dieser Vergleich wurde für den preussischen Staat von dem gewiß des Monarchismus unwürdigen Finanzminister Dr. Hüpper als offener Akt unter Zustimmung des gesamten Staatsministeriums einschließlich der Sozialdemokraten Braun und Sebering, die doch des Monarchismus noch unwürdiger sind, abgeschlossen. Die agitatorische Behandlung der Sache durch die Linken spielt darin, daß in aller Breite diejenigen Vermögensstände aufgeführt werden, die nach dem Vergleich dem ehemaligen Königshaus zufallen sollen. Sie werden es aber vorzüglich, welche Vermögensgegenstände an den Staat kommen, und vor allem, wie sagt nicht, daß es sich bei den ganzen Vermögensgegenständen in der allgemeinen öffentlichen Meinung um ein unerschütterliches Privateigentum des Hohenzollernhauses handelt, also um Vermögensgegenstände, die das Hohenzollernhaus auf dem Wege ohne weiteres genau so als seinen Eigentum festhalten könnte, wie es jeder Privatmann tun würde.

Wenn die Antipresse sich diesen Verhältnissen widersetzen wollen, dann hätte sie ihnen nicht vorbringen dürfen, daß der Gesamtvermögen, was nach diesem Vergleich an den Staat fallen soll, nach vorläufiger Schätzung rund 875 Millionen Mark beträgt, während die dem Königshaus zufallenden Werte mit etwa 180 Millionen zu veranschlagen sind. Man darf überdies nicht vergessen, daß es sich bei den dem Königshaus verbleibenden Vermögensgegenständen zum größten Teil um Gegenstände handelt (Schlösser und Gärten, Hausgüter, Kunstsammlungen, Familienarchiv usw.), die rein als Vermögensgegenstände, sondern zu ihrem Nutzen und nach erheblichen Aufwendungen bedürfen. Wenn außerdem berechnet wird, daß nach dem Vergleich jedem Mitgliede des Hohenzollernhauses eine jährliche Rente von 50.000 Mark verbleibt, so ist auch das irreführend, weil nämlich in diesen Summen die nicht unbedeutenden Verwaltungskosten des Vermögens, die Bewohnung eines ganzen Beamtenhauses usw. mit enthalten sind.

Es erhebt sich außerdem durchaus abwegig, wenn die Öffentlichkeit jetzt mehr und mehr von einem Reichsbankrott zu sprechen beginnt, während in diesem Zusammenhang nicht um die Frage: was brauchen die Hohenzollern zum Leben, sondern einfach darum: was gehört ihnen als ihr privates Eigentum. Wenn wir uns wirklich entschließen wollten, den Boden des Rechts zu verlassen, dann wäre in der Tat nicht abzusehen, wo wir mit solcher Ver-

fahrungsweise einmal enden würden. Diejenigen Parteien, die den Schluß des Finanzministeriums die Bestätigung herbeiführen haben, haben vielleicht die Güte, sich die Konsequenzen eines solchen Vorganges einmal zu überlegen, zumal in dem preussischen Fall auch nach Anerkennung des preussischen Staatsministeriums das ehemalige Königshaus ein Entgegenkommen bewiesen hat, das weit über die Notwendigkeiten eines starren Rechtsstandpunktes hinausgeht. Dafür einige Tatsachen. Von den Streitobjekten, die nach dem Vergleich dem Staate zufallen, sollen hier die wichtigsten aufgeführt werden, zumal sie für den Leser der Antipresse immerhin etwas Neues bedeuten dürften. Der Staat erhält insbesondere u. a.:

Das Berliner Schloss mit Lustgarten, Schloss und Park Wankdorf, das Kronprinzen-Palais, das Kronprinzen-Palais, das Lebens-Palais am Wilhelmplatz, die Schlösser in Niederichthausen und Charlottenburg, in Potsdam, Sanssouci, das Neue Palais und Charlottenhof mit ihren Parks, die Crangerie, den Neuen Garten mit Marmor-Palais, den Pfingstberg, Schloss Satrium, den Jaghof und die Pavillonen: Craniensburg, Siegnitz, Briesau, Luedinburg, Merseburg, Kietz, Schloss und altes Palais in Hannover, die Schlösser zu Celle, Eschendorf, Münden, Kassel, Wilhelmshöhe, Wiesbaden, Bonn und u. d. S. Weimar, Göttingen, Hildesheim. Außerdem fallen an den Staat zahlreiche Naturdenkmäler in Berlin und Potsdam, ferner die Gebäude der Schach-Galerie in München und die Villa Falcoverdi bei Rom. Dazu kommt ein Land- und Forstbesitz im Werte von etwa 18 Millionen, das Mobilien der kaiserlichen Schlösser, die Kunstmuseen in den Berliner Museen, die ehemaligen königlichen Theater und der Theater-Anbau.

Aus dieser kurzen Aufzählung, die durchaus nicht vollständig ist, geht schon hervor, daß das ehemalige Königshaus sich bei den Vergleichsverhandlungen von der Absicht nicht lassen, einen anständigen und mit den Interessen der Allgemeinheit verträglichen Vergleich zustande zu bringen. Es ist bedauerlich, daß durch den Vergleich dem Königshaus etwa 17 Prozent dessen zufällt, was es auf dem Reichswege hätte erstreiten können. Demnach liegt also wirklich eine Veranlassung vor, diesem mit Zustimmung der demokratischen Minister abgeschlossenen Vergleich zum Gegenstand geheimer Angriffe in der diesen nahe liegenden Presse zu machen. Wohl aber ist es dringend notwendig, die Öffentlichkeit über den wahren Inhalt dieses Vergleiches aufzuklären, um einer verhängnisvollen Agitation der Linken zu entziehen.

Die Preispraxis.

Die Maggi G. m. b. H. hat unter dem Datum des 14. Dezember 1925 das folgende Schreiben herausgegeben: „An unsere geschätzten Großabnehmer! Die Firmen Theo Langen, Kaufhaus für Lebensmittel, Laden, Krugweien 30, und Michael Koff, Lechner Kaufhaus für Lebensmittel, Laden, Alexanderstraße 31, halten sich nicht an die von uns einheitlich geregelte Preispraxis. Wir bitten Sie deshalb, auf Grund der Ihnen eingeräumten Vorzugsbedingungen genannten Firmen Maggis Preispraxis bis auf weiteres nicht mehr zu liefern. Die bestenfalls betriebsfähigsten Betriebe Sie uns unterzeichnen zurückzuführen.“

Es ist bekannt, daß bei derartigen Markenartikeln die Gewinnzuschläge bis zu 250 Prozent gehen. Der vorstehende Brief lehrt, in welcher Weise verfahren wird.

gegen anständige Geschäftsführer vorzugehen, die einseitig genug sind, die unerschütterlich hohen Gewinnzuschläge abzubauen. Man verliert, die Lieferungsverträge über sie zu verhängen. Es ist in der Tat erstaunlich, wie stark sich die Maggi-Gesellschaft gegenüber der Regierung fühlen muß, wenn sie es wagt, in dieser Art der dringend notwendigen Preisreife entgegenzuarbeiten. Das Wirtschaftsministerium ist auf diesen Versuch der Preisreife hingeworfen worden, und es bleibt zu hoffen, daß die Regierung nun endlich gegenüber den Markenartikelfabrikanten energisch auftritt. Gerade die Preisreife der beiden genannten Lechner Firmen haben bewiesen, daß der vom Fabrikanten festgesetzte Einheitsverkaufspreis unerschütterlich hoch ist.

Ein anderes Beispiel für eine willkürliche Preisreife ist die Entmündigung für schmiedeeiserne schwarze Gasröhren mit Gewinde und Muffen. 1914 betragen die Höchstpreise bei Lagerentnahme für die Dimensionen 3 3/4" 0,20 Mark, für 2" 1,18 Mark, im Mai 1925 0,32 Mark bzw. 1,99 Mark. Nachdem im Juni 1925 der Höchstverband als Kartell gegründet war, wurden die entsprechenden Mindestpreise festgesetzt auf 0,45 Mark bzw. 2,58 Mark. Nach den Bestimmungen der Höchstverbandsvereinbarung dürfen die im Juni 1925 festgelegten Preise bei hoher Konventionalstrafe nicht unterboten werden.

Zu der letzten Zeit haben sich die Behörden gelegentlich wieder mit den Preisreife befähigt, sich aber einmischen wieder nur auf die Feststellung beschränkt, daß die Preisreife überboten waren, und daß es nicht anständig sei, daß die Ladenpreise sich nur bei steigenden Preisen nach den Ergebnissen der Schlachtabnehmer richteten, während sie bei Rückgang der Erzeuger- und Großhandelspreise den alten Preisstand beibehielten.

Dolksfürsorge.

Die Sozialdemokraten Klebe haben sich ein wunderbares Gewerbe geschaffen. So schön und prächtig wie das Gewerbe, das von kapitalistischer Privatwirtschaft gegenüber dem Glend und der Erwerbslosigkeit sprechen würde, wenn das Haus einem Privatmann gehörte. So aber ist es richtig und in Ordnung, daß die Monzen der Internationalen für einen schließlichen Kampf haaren. Der Arbeitslose und der Hungernde will sich gefälligst daran tun lassen. Doch das mögen die Genossen unter sich ausmachen.

Was die Allgemeinheit aber interessiert, ist wie der „Arbeiter“ mit Recht betont, die Herkunft der Baugelder, und da muß man schon sagen, es gibt doch noch liebenswürdige und großzügige Staatsbeamten. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat es sich nicht nehmen lassen, 300.000 Reichsmark für den Bau des Generalkassenhauses herzugeben, und der Stadt Kiel war es eine Ehre, für diese Summe Bürgerpflicht geben zu können. Das sei recht und in Ordnung, wenn die Generalkassen, die Reichsversicherungsanstalt und der Kieler Magistrat denn das Generalkassenhaus sei für die Allgemeinheit. Und auch die Antipresse findet es ganz in der Ordnung. Was würde diese Presse aber wohl zetern, wenn eine dem Landbau aus öffentlichen Mitteln Baugelder vorgeschrieben werden würden.

Wann kommt der Barmat-Projekt?

Die kommunale Landtagstraktion hat eine große Anfrage eingereicht, in der das Staatsministerium gefragt wird, 1. ob sich die Staatsanwaltschaft nunmehr endlich über die Durchführung des Strafverfahrens gegen die Gebrüder Barmat äußern möchte.

2. Wenn nicht, aus welchen Gründen und auf welchen Veranlassung die Durchführung des Strafverfahrens gegen Barmat immer wieder verschleppt wird.

3. Welche Staatsmaßnahmen für die Verhinderung verantwortlich sind.

Versteuerte Lippen.

61 Roman von M. Allen.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin S. 66. 1924.

„Offenheit gegen Offenheit, Herr Baron. Geschrieben ist geschrieben. So ein Schriftstückchen hat immer seinen Wert, als Beweis, daß ein Gegenstand geleistet ist.“

„Und da denken Sie, ich sollte Ihnen so etwas Gefährliches in die Hände geben?“

„Gefährlich braucht es nicht anzusehen,“ sagte Blaumann vorsichtig. „Weil ich mir gedacht habe, daß es so kommt, habe ich's gleich hier aufgelegt, wie ich's mir denke, Herr Baron. Ohne das wird's wohl nicht gehen, da 'halte ich mein Geheimnis für mich.“

„Wird was wert sein, Ihr Geheimnis,“ murmelte der Baron überdies und doch unklar.

„Achtundhunderttausend Mark ist's wert, Herr Baron. Achtundhunderttausend Mark, die für einen jungen, hübschen Herrn zu legen sind oder nicht zu legen. Und vielleicht kommt es nur darauf an, wer der Erste ist, der's mit dem Kakao fassen kann, mich schließlich Ihr schriftliches Versprechen geben, nichts gegen mich zu tun. Sehen Sie hier, weiter steht nichts drauf.“

Baron Boyesen nahm mit Silberstücken den Zettel. Aber dann hellte sich sein Gesicht auf.

„Na, ja, das will ich Ihnen geben, in Tausend Namen. Dabei kann mir nichts passieren.“ Er war an den Schreibtisch getreten und hatte mit schnellem Zug seinen Namen geschrieben.

„Sie annehmen, Herr Blaumann den Zettel ein, nachdem er ihn vorher vorsichtig abgelesen hatte. Dann trat er ganz nahe an den jungen Mann heran, und flüsterte ihm einen Namen ins Ohr.“

Baron Boyesen ließ einen unartikulierten Laut aus und wurde blaß.

„Unmöglich! Blaumann. Sie haben sich verbohrt.“ Blaumann zuckte die Achseln. „Wie der Herr Baron meinen. Dann werd' ich mich wohl verbohrt haben. Und dann kann ich wohl gehen. Ich höre

sehr ganz ausgezeichnet.“ sagte Blaumann nachdenklich. „Und im übrigen, ich lenne meinen Herrn, und das ist ihm wohl zuzutrauen. Ich kann Ihnen auch sagen, daß Ihr jetzt doch Erfordernisse hat einziehen müssen, sehr genau. Sie müssen zurückbleibend ausgefallen sein.“

„Doll! Doll!“ murmelte Baron Boyesen vor sich hin. „Er tief jetzt wieder rastlos im Zimmer auf und ab.“

„Ich glaube einmal gehört zu haben, daß der alte Baron seinzeit bei ein kleines Interesse gehabt hat.“

Der junge Mann sah erhaunt auf. Das würde die Sache so erklären machen. Und darüber konnte schließlich Zante Eleonore Auskunft geben. Die Mitteilung Blaumanns hatte ihn so erregt, daß er einen Augenblick die eigene Enttäuschung zu vergessen schien.

Dann aber kam sie ihm wieder zum Bewußtsein. Und Herr Blaumann konnte mit dem Folgen seiner Mitteilung zufrieden sein, sofern er sich ihre Wirkung auf dem Wege hierher als erfreuliche Genugtuung für sich selber ausgemalt hatte. Er war es auch wirklich. Als er nach kurzer Zeit wieder auf der Straße stand, warf er noch einen besorgenden Blick nach den Fenstern der zweiten Etage, hinter denen Baron Erno von Boyesen jetzt alle seine großen Hoffnungen begraben mußte. Blaumann blieb plötzlich stehen und stampfte mit dem Fuße. Warum hatte er sich hinsetzen lassen, ihm das andere zu erzählen! Nun hatte der da oben doch vielleicht wieder eine Hoffnung, an die er sich anklammern konnte. Da hatte ihm seine Gutmütigkeit wieder einmal einen Streich gespielt! Ah bah! Diese Hoffnungen hing an einem feinen Faden. Das mußte Baron Boyesen wohlgefühlt haben, ganz genau. Und schließlich, gar keine Blaumann erzwang die näheren Umstände. Nein, sehr gering konnte diese Hoffnung nur sein, so gering, daß sie den Herrn des enttäuschten Erben eigentlich nur vermehren konnte. Und als Herr Blaumann das festgestellt hatte, wurde ihm wohl zumut. Er fand, daß das Leben schön sei und wert, gelebt zu werden, und daß er diesen Abend nach den Ereignissen des Nachmittags gründlich ausnutzen wollte und müsse. Und so wendete er sich der

inneren Stadt zu und stand lange vor einer Hin- und Hergehenden, die die bunten Großstadtergebnisse lockte, ehe er sich entschied, welcher Richtung er folgen sollte.

Der Winter hatte noch einmal mit Macht eingesetzt, nachdem es ein paar Tage geschneien hatte, als ob es Frühling werden sollte. Ein schneidender Sturm blies die Dorfstraße hinab, in der der Schwarm des getauten Bodens jetzt wieder zusammenfroz. Er gerie an den kalten Zweigen der hohen Bäume, die sie zu beiden Seiten säumte, er vernichtete mit seinem Hauch die zarten ersten Triebe, die sich in den kleinen Vorgärten schon hervorwagt hatten. Die Sonne ging mit trüblichen Erben unter, und als sie verschwand war, wurde es winterlich kalt.

Maria-Luise von Magnussen lief mit federnden Schritten die Straße entlang. Sie spürte nichts von der Kälte, ihre Wangen blühten rot und ihre Augen glänzten mächtig, rötlich braunen Hartnotens kaum barg.

Ein paar Damenfrauen, dicht in ihre Hücher eingemummelt, kamen ihr entgegen. Sie rief ihnen einen frohlichen „Guten Abend auch“ entgegen, ohne auf die Erwiderung zu warten.

„Volligglücklich blühten die beiden Weiber ihr nach. „Ein braves Mädchen, das Marie-Luise,“ sagte die eine.

„Und Zeit, daß sie einen Mann freigt,“ meinte die andere Kopfnicker. „Sie geht ja wohl zur Fahren?“

„Ja, das soll sie wohl.“

„Gott, das ist doch auch nicht sehr pläbafel für so'n junges Ding, immer mit die alte Madam!“

„Ja, was soll sie denn machen! Es doch nit Junges da für sie. Und denn immer mit dem alten Herrn, der doch auch seine Muden hat.“

„Aee, pläbafel is das nich, aber sie is ganz fidel dabei.“

„Gott, ja, fehlen tut ihr ja auch nichts, und sie weiß es ja auch nit anders.“

(Fortsetzung folgt.)

Weltkriegsende an der mazedonischen Front.

Das amtliche Standesamt der mazedonischen Gebiete des Weltkrieges... Berichtsstelle am 28. September 1918... (Text continues with military reports from the Macedonian front, mentioning various units and locations like Skopje and Bitola.)

Bulgarien hatte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Die ihm diktierten Bedingungen zeigten eine lebhafte Härte. Die besetzten Teile Griechenlands und Serbiens waren sofort zu räumen, alle westlich des Meridians von Leslib befindlichen Truppen... (Text details the terms of the Bulgarian armistice and the military movements following its signing.)

General von Scholtz, welcher am 28. September sein Hauptquartier nach Jagodina verlegt hatte, erkannte den Waffenstillstand für die deutschen Truppen nicht an... (Text reports on the German command's initial reaction to the Bulgarian armistice and their subsequent actions.)

Der bulgarische Waffenstillstand gestaltete die Lage bei den deutschen Truppen des Generalkommandos 62 besonders schwierig... (Text discusses the logistical and tactical challenges faced by the German forces due to the Bulgarian withdrawal.)

Der schmale Weg von Kalkanen über Bratinica nach Kacanik... (Text describes the strategic importance of the Kalkanen-Bratinica-Kacanik route and the military operations conducted in this region.)

Die nächste Verbindung von Kalkanen mit Kacanik... (Text continues the report on military movements and the state of the front in the Kalkanen region.)

Die mazedonische Front.

Die mazedonische Front... (Detailed military report covering the Macedonian front, including mentions of the 11th Army, various divisions, and the positions of German and Bulgarian forces.)

Die mazedonische Front... (Continuation of the military report, focusing on specific tactical situations and the movements of units.)

Die mazedonische Front... (Further details of the military operations and the strategic situation on the Macedonian front.)

Die mazedonische Front... (Final part of the detailed military report on the Macedonian front.)

deren der Marschtaffel überreicht. Da sich überall bemerkt... (Text describes the arrival of the marching column and the local reaction.)

aus Stadt und Umgebung... (Text reports on the situation in the towns and surrounding areas, including the impact of the military presence and the local population's response.)

Der Sozialismus im Reich der Inkas.

Von Heinrich Heffter-Wernigerode. Unter solcher Ueberchrift kann man heute noch Aufsätze lesen über die politische und wirtschaftliche Verfassung jenes Inkareichs in Südamerika... (Text begins an article discussing the social and economic structure of the Inca Empire, comparing it to modern socialist concepts.)

bestimmt zur Beförderung und Verpflegung der Truppen und für die Regierungen. Als ein glorreicher Kriegesdahl standen die Inkas über der großen Menge der Untertanen... (Continuation of the article on the Inca Empire, describing the social hierarchy and the role of the state.)

Prohibitiv zu lassen, die das Herrschaftsinteresse der Intendantur verlangte. Sie füllten die Deere der Inkas, sie stellten die Arbeiter für den Bergbau und alle öffentlichen Bauten... (Continuation of the article, discussing the economic and social policies of the Inca Empire.)

Der Staat des modernen Sozialismus, rational konstruiert und nach humanen Zwecken durchorganisiert, bleibt also immer noch eine Utopie, auch wenn das heutige Sowjet-Regime, das die kleine kommunistische Partei über eine Masse gezwungener Untertanen regiert... (Conclusion of the article, reflecting on the relevance of the Inca Empire's social structure to modern socialism.)

